

Streiß Herren, denen man trotz der Civilkleidung gleichfalls sofort den militärischen Rang ansah. Weiter hinten ein

[illegible]

Prozess Leckert-Gühnow.

© Berlin, 3. Dezember.

[illegible]

Diese gleiche Materie behandelndes Artikel im Hamburger Fremdenblatt als Verfallter dieses Artikels habe sich gestern im Gespräch mit einem Schreiben der Hauptmann a. D. Fritz Böhm bekannt, mit der Versicherung, daß es sich dabei lediglich um eine Privatnotiz handle, zu der er keinerlei Information noch irgend einen Beamen erhalten. Weiter erzählt der Junge die Wechseltätigkeit im Brechbüro des Rummungers Anstalts, das nunmehr geschlossen worden sei und die dortigen Beamten sich nunmehr entziehen. Vom Staatsanwalt hat kein einmaliges Verhör, Angestellte ausgegangen, weder gegen Affine noch gegen frühere Minister und Beamte. Herrn v. Bülow würde er nicht empfangen haben. Auf eine Anfrage des Berichtedruckers erzählt der Junge, es sei in Staatsinteresse bankrott auszusprechen, was Dr. Wils den Namen v. Bülow genannt. Von Berath nicht gerade sehr glücklich, da er keine Befugnisse habe, sich zu äußern, sondern nur berichten könne seine Rede sein. Aber er könne leider im Staatsinteresse seine Beziehungen zur Presse nicht noch ändern, als er es bisher thue. Achtzehnmal Zugzwang erfährt auf eine Anfrage des Oberstaatsanwalts, daß sein Vater dabei bleibe, daß das Bremer Telegramm auf einer Rekonstruktion abgedruckt ist. Auf die Anforderung der Fortsetzung im Bülow-Verfahren, welches die Angelegenheit, entgegen dem Verfall, fortzuführen ließe, sagt der Junge Begründungen vor Dr. Hamann erklärt, er habe von den beiden Angeklagten nur v. Bülow mitleidig gesehen und er habe den angefallenen v. Bülow für einen Vollzeitebenen gehalten. Der Junge Kommissar v. Tausch sagt aus, daß er v. Bülow seit 1891 kenne und ihn des Oeffteren zu Redereien betriebe. Freilich habe er, Junge, mit v. Bülow gesprochen, um den Verfaller beschreiben zu erfahren. v. Bülow habe erzählt, derselbe sei von Frau v. Marbach über hundert weitere Details hinweggegangen, um denen er v. Tausch gefolgt habe, daß v. Bülow direkt bei Ledert aber einen Plutonen habe. Früher v. Marbach möchte von Jungen erzählen, damit er keine Angaben mache, die ihm schaden könnten. Der Staatsanwalt erläutert, Tausch erfüllt, die politische Polizei erheben seine Politik. Staatssekretär v. Marbach betont, Tausch hätte doch erkennen müssen bei seinen Erfahrungen, daß die Angefallenen ihre Angaben an den Fingern abzählen können. Tausch erkennt, Ledert sei dazu zu jung und v. Bülow sei nicht gewürdigt worden. Er hoffe noch, den Untersuchungs-Ausschuß zu überzeugen, daß es sich um ein solches Verbrechen handele, ohne Anerkennung die Redereien erläutere. Der polizeiführer bemerkt, Junge v. Tausch nennt schließlich auf allgemein ausgesprochenen Verlangen den Namen eines ehemaligen Königs von Ecuador, Namens Alencas und Estetia. Der Angeklagte Ledert verneint, diesen nicht zu kennen. Der Gerichtschof bedauert, Alencas sofort als Jünger zu nennen. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß man etwas mehr sagen darf, wenn man die Aussagen von v. Bülow nicht zum Besten nimmt und ihn geschändet und ihm eine ehrenvolle Aufgabe gegeben. Junge berichtet dann über die Nachforschungen seines des Ministeriums betreffend des schon öfters erwähnten Artikels der Münchner Neuesten Nachrichten, an welchen sich mehrere Artikel im „Sonnenoberster“ und den „Berliner Neuesten Nachrichten“ geschlossen hätten. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß die Angeklagten nicht erklärt haben, v. Bülow mit den Nachforschungen betraut zu haben. Von v. Tausch habe er, Junge, nach erfahren, daß gegen Zahlung von 50 Mk. v. Bülow durch einen Herrn Kaufmann vom literarischen Bureau andere Mitteilung über die Herkunft des Artikels erhalten zu können angegeben habe. Die Annahme des Berichtedruckers erfolgt; angeblich Zahlung von 50 Mk. für die Redaktion der Zeitung, die die Angeklagten in eine literarische Angelegenheiten Disziplinierung-Literatur habe Aufsatz nach einem Briefe, etwas darüber zu wissen. Es folgt die Benennung des Jungen Alencas. Dieser bekundet, von seiner Bekannte außer vom literarischen Bureau, mit dem er ein Betrachterverhältnis habe, je Geld erhalten zu haben. Der Berichtedruck macht dem jungen Mitteilung von v. Bülow v. Krosche, was er selbst nicht weiß. Der Berichtedruck v. Bülow erzählt, daß er, Junge, nicht weiß, ob die Zeitung während nicht von seiner Hand her. Wie habe er von Bülow oder Tausch 50 Mk. erhalten. Mit v. Bülow sei er wohl auf der Journalistentribüne und auch einmal im Gole zusammengetroffen. Er habe aber häufig die Bekanntschaft mit demselben vermeiden. v. Bülow meint dabei, daß er mindestens dreimal mit dem Berichtedruck zusammengekommen sei, wobei er immer wieder die große gelegene Gole 50 Mk. ergahle habe. Junge bestätigt sich durch Feuerungen, die er in der Erregung über die Aussagen v. Bülow gemacht, wiederum einen Ordnungsruf zu.

Die „Frankfurter Zeitung“ führt das Ergebnis der Donnerstags-Verhandlung wie folgt zusammen: Die kaiserliche Regierung hat die in demselben beschlossenen wesentlichen Entschlüsse getheilt, auf die man in politischen Kreisen großes Interesse zu vertheilen pflegt. Es wurde nachgefragt, ob Bismarck sich gegen den politischen Willen sei und doch er über die Intriguen, die er mit seinen Genossen in der Presse anstellt, unpopuläre Berichte, die dann nach oben gingen, an die Polizei mit Beschuldigungen des Ansehens im Amt und des streitumissiger Brandes richtet hat. Staatssekretär Dr. Wothold und Major Warden vom Kriegsministerium enthalten schmerzlichen die Nachforschungen, die Herr v. Bülow als Agent des Kommissars v. Zandt angestellt hat. Auch das berühmte Normann-Schmann-Bülow-Gespräch würde gesagt werden, dass es nicht richtig ist, der Kaiser, wenn er sich hier doch als König, nicht als Angehöriger, der Kaiser-Kronprinz würde bezeichnet und in einer sehr dramatischen Scene stellte sich heraus, dass Bismarck aller Verantwortlichkeit nach eine schwere Urkundenfälschung begangen hat. Der Prozess wird jetzt von der höchsten Bedeutung zur Aufklärung der politischen Intriguen der letzten Jahre.

stolz auf das erste Duell, das er um seiner Offiziersbehrung willen auf sich nahm, Gedanken an die möglichen Folgen derselben und dann auch eine weiche Regung darüber, wie leicht schon in der Blüthe der Jahre dahingehen zu müssen, hingepöppelt zu werden wie ein lächerliches Nichts, seinen Eltern diesen ersten, aber auch schwersten Kummer zu bereiten — doch daran wollte er nicht denken! Es war sentimental unmannlich — derlei durfte für ihn nicht auf der Welt sein. Halb unbewußt aber sagte er doch leise zu Albert, an diesen Gedankenkreis anknüpfend: „Du wirst ihnen natürlich dagegen erzählen, wie Alles gekommen.“

„Gimmel, Balthar, nur keine Schwarzjägererei!“ rief der in entsetztem Leidensdruck, um gleich darauf ganz zerknirschert hinzuzusetzen: „Aind wenn ich denke, daß ich es war, der den Anstoß dazu gab — denn doch selbst wüßtest Du nie hierhergekommen.“

Die Beiden waren so vertieft in ihre ersten Betrachtungen, die Tod, Vergänglichkeiten, Selbstanlage und jugendliche Muthwilligkeit streiften, obgleich man sich leizeres um seinen Preis eingelassen hätte, daß sie gar nicht bemerkten, wie ein anderer Herr sich drüben erhoben hatte und nun in höflicher Haltung vor ihnen stand. Erst kein Gruß machte sie aufmerksam. „Ah, der Sekundant!“ dachte Walthers und erhob sich steif mit kühl abwartender Miene.

"Graf Münsterh."

„Ja wohl.“
„Nun, meine Herren Kameraden — denn als solche darf ich Sie wohl begrüßen — so gestalten Sie mir die Bemerkung, daß ich zwar nicht weiß, was Pahlen hier an

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Ernennung des Oberst Liebert zum Gouverneur von Ostafrika ist, wie die Post hört, vom Kaiser vollzogen worden. Gleichzeitig ist Major v. Bismann zur Disposition des Reichsanzlers gestellt worden mit der Absicht, seine Dienste der Kolonial-Verwaltung zu erhalten.

Berlin, 4. December. Der Geschäftsplan des Reichstags für die nächste Zeit festgelegt worden. Nach Beendigung der ersten Beratung des Etats soll am Freitag bzw. Sonnabend die zweite Beratung der Dampfschiffsverkehrs-Vorlage stattfinden. Am Montag und Dienstag werden die Plenarsitzungen ausfallen. Am Mittwoch (9. d. M.) wird der erste Schwerindag nach der Vertagung mit Initiativbürgen abgehalten werden.

7101 Petitionen um Befestigung des Duell-Verwehrens in der Armee und um Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit auf die Abstellung von Dienstvergehen sind, nach dem 15. Petitions-Bericht vom 18. November, im Reichstag eingegangen. Ein am 27. November abgelegenes Petitions-Bericht führt noch weitere 309 Petitionen auf.

[illegible]

Aus Kunst und Leben.

* **Genoss-Vorstellung im Residenz-Theater.** Die morgen Abend im Residenz-Theater stattfindende Vorstellung in Götter der Penzions-Anstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller verspricht besonders interessant zu werden und erfüllt schon durch den von Herrn Schwarze gesprochenen Schlußworts Prolog, der Ernst v. Wildenbruch dichtete, eine besonders seltliche Einwirkung, wie denn auch der Aufzählung durch die schauvortreffliche Einwirkung des am fernen antretenden Herrn Direktor Dr. Rauch ein besonderes Interesse gesichert ist. Das für den schlesischen Neben gewählte Stück „Das letzte Wort“ nennt der Verfasser, der so außerordentlich erfolgreiche Paul v. Schöthan, einfach: ein Theaterstück in vier Akten. Die Aufnahme, die es im „König-Theater“ in Berlin fand, wo es seiner Zeit den größten Kassenerfolg hatte, gewährt bereits für hier einen genügenden Hinweis. „Das letzte Wort“ behandelt im Wesentlichen den Kampf, den Pflicht und Gewissen im Menschen selbst, wie nach Außen hin gegen die Regungen des Herzens und der Liebe führt. Der Hauptkämpfer der strengen Pflicht ist der Geheimrath Mantius und der der natürlichen Empfindungen des Jüngers sein Bruder, der Major Bernhard Mantius. Als echter Dichter läßt Schöthan natürlich das Herz siegen. Bist dem Congre auch ein erstes Motiv zu Grunde, so ist es bei diesem Dichter doch fast schmerzhaftlich, doch auch heitere Sätze und frischer Humor zu ihrem Rechte kommen, und so dürfte wohl jeder Besucher des bevorstehenden Premieren- und Penzions-Abends zu einem vollen Genuß kommen. Gewisslich wird das Residenz-Theater, auch schon des guten Zweck wegen, sich morgen eines besonders starken Besuches erfreuen.

[illegible]

Ihrem Tisch gesagt hat — aber daß es eine Dummheit war, ist mir zweifellos."

„Baron Pahlen hat mich gefordert, weil ich ihn angesehen haben soll“, meinte Walther eilig.

„Ah — konnt' mir's übrigens denken! Pohlen kam soeben von einem solennen Gefirchsfisch — und wenn die Herren bedenken, daß sich dies bis neun Uhr Abends hinzog, habe ich Weiteres kaum hinzuzufügen. Vielleicht nur noch, daß mein Freund im Mausch ein arger Straßler und als solcher überall bekannt ist.“ —

Balthar hatte das Gefühl, als schreite er aus dunkeln Todesthor allmählich wieder in eine lachende, blumige Wiese hinaus. „Wenn Baron Bahlen zurücknimmt, was er hier soeben gesagt“ —

„Natürlich muß er das — sende ihn sogleich.“
Verbeugung und Handschütteln auf beiden Seiten.

Wieder schwankt die bärige Gestalt auf die Freunde zu.
„Meine Herren Kameraden — Rußlerich sagt mir so-
eben, daß ich hier an Ihrem Tisch eine Dummheit begangen
haben soll — kolossale Dummheit jedenfalls — erinnere
mich aber an gar nichts und nehme Alles zurück — Alles
meine Herren.“ —

Walthar erlebt abermals einen Stimmungswandel, der ihn mit einigem Misstrauen gegen seine Charakterstärke erfüllt — er empfindet nämlich sehr zu etwas viel bedauernde Enttäuschung, daß die Gloriette eines mannhafteu Ducen in Rauch und Nebel aufsteige. Denn diese Gloriette war ihm doch sicher, ob er als Lebender oder Todter zurückblieb. Aber er überwindet die heldenhafte Regung und erklärt sich für besriedigt.

Wieder überdes Handeschnitten, von dem auch Albert sein Theil erhält.

Occasion.

Nur für Liebhaber. Gr. Seltenheit. Krieg zwischen Japan und China 1895 (50 grosse farbige Bilder, Gefechte, Seeschlachten etc. darstellend) in einem Bande; ferner 57 grosse jap. Buntstiche in prächt. Farben in einem Bande; mehrere jap. und chines. Bücher (Gedichte, Künstler, Handelsstand etc. darstellend), verschiedene jap. und chines. Kunststücken, sehr passend für bessere Weihnachts-Geschenke, billig zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. 15256

Billigste Bezugsquelle für

Glacé-Handschuhe

anerkannt gute Qualität,
4 Knöpfe, Raupennaht,
Lamm-Leder

1.—, 1.25,
1.50, 1.75, 2.—, 2.25, 3.— Mk.

Ziegen-Leder Mk. 2.50 bis 4.—.

16- und 20-knöpfl. Mousquetaire mit 3 Mk. anfangend.

Herren-Glacé-Handschuhe mit 95 Pf. anfangend, in grosser Auswahl, auffallend billig.

P. Peauccellier,
24. Marktstrasse 24. 10051

Kaufen Sie ächten „Steinhäger“

von Künig, den besten Brantwein der Welt; für Magen-, Blasen- und Nierenleiden sehr zu empfehlen. Mit über 50 goldenen u. s. w. Medaillen prämiert, auf Welt-Ausstellung Chicago höchster Preis. Künig's „Steinhäger“ ist nur ächt, wenn in versiegelten Krügen mit Etiquette Künig und ist à Krug mit Mark 2.50 zu haben in Wiesbaden bei

J. M. Roth Nchl.,
Kleine Burgstrasse 1,
W. H. Birk, Adolphstrasse 41,
F. Blank, Bahnhofstr. 12,
C. Brodt, Albrechtstr. 16,
J. G. Bürgener, Hellmündstrasse 27,
Carl Erb, Norstr. 12,
F. Frankenfeld, Gustav-Adolfstrasse 1,
J. Frey, Schwalbacherstrasse 1,
D. Fuchs, Saalgasse 2,
A. Haybach, Wellritzstrasse 22,
F. Kitz, Rheinallee 79,
Louis Lendle, Stüfstr.

Heinrich Pfaff, Dotzheimstrasse 22,
W. Pfies, Herrngartenstrasse 7,
P. Quint, am Markt,
J. Kapp, Goldgasse 2,
C. A. Schmidt, Helenenstrasse 2,
Schwindt, Gustav-Adolfstrasse 4,
O. Siebert, Taunusstrasse 50,
W. Staudt, Friedrichstrasse 48,
F. Strasburger Nchl., Kirchgasse 28,
Präul Töpfer, Adlerstr., Ad. Wirth Nachf., Rheinstrasse 45. 10062

Jagdwesten, Mäherwämme, Arbeitswämme



kauft man am billigsten in der Strickerei Glengengasse 11. Arbeitswämme, glatt geflickt, sehr dauerhaft, 1.50 Mk., Jagdwesten, grün, braun und grau, schön geflickt, 1.95 Mk., Westen mit Wusch belegt, Neuzeit, 3.50, feinste Jagdwesten in allen Farben und größten Nummern in großer Auswahl, geflickte Westen, warm und dauerhaft, 1.25, gewickelt von 75 Pf. an bis zu den feinsten Normal-Beinfleibern, Normal-Hemden für den Winter 85 Pf. und höher, Unterjassen, reine Wolle, 85 Pf., sämtliche Holzerzeugnisse sehr billig, sowie Strümpfe, Socken, alle Farben Strickwolle, selbstgepinnene Schafwolle in nur Natur, Strümpfe werden angefertigt und geflickt. 12908

Frau Neumann.

Badhaus zum Rheinstein, Webergasse 18.
Mineral-Bäder à 60 Pf.
incl. Wäsche und Bedienung. 10672



Goldene Medaille

Weingrosshandlung — Friedr. Marburg, — Neugasse 1,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager reingehaltener

Rhein-, Hardt- und Mosel-Weine

per Fl. von 60 Pf. an bis zu den feinsten Marken.

Bordeaux, Italienische Rothweine, Südweine, Champagner.

Man verlange ausführliche Preisliste.

Telephon No. 425.

12652

Wiesbaden 1896.

Weil kein Laden!

Da ich die bedeutendste Ausgabe eines Geschäfts, nämlich Ladenmiete, spare, bin ich im Stande, meine

Goldwaaren

fast zur Hälfte der Ladenpreise zu verkaufen.

F. Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, nahe der Marktstrasse
Grosses Lager.

Ball-Fächer,

reizende Neuheiten.

1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.— bis 20.— Mk.

aussergewöhnlich preiswerth.

Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. 15122

Krell's Rettungs-Gürtel

zur Vermeidung von Unglücksfällen durch Abstürzen beim Fensterputzen 13138

à Stück Mk. 3.50.

Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Special-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.

Dauborner per Liter 1 Mk.

Nordhäuser per Liter 90 Pf.

im Fass billiger,

sowie sämtliche Brantweine liefert billigst

August Poths,

Liqueurfabrik, gegr. 1861.

Friedrichstrasse 35, Comptoir im Hofe. 9000

Zu Nicolaus.

Empfehle mein fir. Boster Kerst (Spec.), Braunschweiger u. Holländer Sonntagsbrot, verschiedene Sorten Pfefferkuchen in größter Auswahl, verschiedene Sorten Pfefferkuchen, Thonener Rührer, Hildebrandts Pfefferkuchen (Berlin), ächte Hasener Printen u. Printenfiguren, fr. Speculatius, sowie verschiedenes anderes Confect.

W. Mayer,

Schillerpf. 1 (Gde Friedrichstrasse).

Schulterkragen

in Plüsch, Krinmer, Wolle u. s. w.

von 75 Pf. an.

Extra weite u. grosse Kragen für starke Figuren. 12710

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 3.

Mehl-Preise.

Feinstes Confectmehl per Sumpf (9 Pfd.) Mtr. 1.70
" " " " (9 Pfd.) " 1.60
" Weizenmehl " " (9 Pfd.) " 1.40
empfehl

H. Zimmermann,

Neugasse 15.

H. Bentz,

WIESBADEN.

Gegr. 1883.

Taschentücher

Hosenträger

Cravatten

Manschetten

Kragen

13420

empfehl billigst

M. Bentz,

2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Telephon 514

Gustav Erkel,

Seifenfabrik,

früher Louis Heiser, Seifenfabrikant. 14930

Bernhardiner,

2 Jahre alt, preiswerth zu verkaufen. Näheres

Rapelstrasse 43, Part. 15085

Traner halber sind 10-12 Vorstellungen, Abonnement C, 2. Rang (Mitte), abzugeben. Rab. Kirchgasse 13, 2.

Verkaufe von heute an mein noch reichhaltiges Lager

nur Neuheiten dieser Saison

zu den niedrigsten Preisen.

Jaquets von 8 Mk. an,

Capes und Kragen von 6 Mk. an.

Regenmäntel und Röder von 10 Mk. an,

farbige Blousen von 4 Mk. an,

Costumes und Morgenröcke zu jedem annehmbaren Preise,

Mantel-Stoffe und Besätze,

um gänzlich damit zu räumen, bedeutend unterm Einkaufs-Preise.

Günstigster Gelegenheitskauf: 14645

Einen grossen Posten Cheviot, prima Waare, 130 cm breit, per Mtr. 3.50.

Martin Wiegand,

2. Bärenstrasse, Part. 1. Etage. 2. Bärenstrasse.

Bitte, meine Schaufenster zu beachten.

Wäschemangeln, Wringmaschinen Franz Flössner,

unter Garantie empfiehlt

billigst

Wellritzstrasse 6.

14726

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 568. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 4. Dezember.

44. Jahrgang. 1896.

Wes wird nicht satt, bevor er nicht den Mund voll Erde hat.
Niederländisches Sprichwort.

9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Arme Thea.

Roman von Rudolph Straß.

Und ihr Vater sagte zu der Unbekannten „du?“ Und im Horn konnte er sie gestern wohl nicht entlassen haben, da sie heute ganz unbefangenen wiederkam? Warum also? Offenbar, weil sie, Thea, ihre Ankunft gemeldet hatte. Da machte ihr die andere aus Gefälligkeit Platz! Aber warum mietete Papa sie, seine Tochter, nicht in einem Familienhotel ein? Ja ja! Er hatte ja keinen Heller eigenes Geld! Er konnte ihr nichts auf der Welt bieten als diese armeneligen vier Wände hier, aus denen er erst eine Andere vertreiben mußte... eine Andere, die er „du“ nannte... Ein entsetzlicher Schreden erfaßte sie plötzlich... ein Drang, aus dem Bette zu springen... das Haus zu verlassen... davonzurennen... aber wohin?... um Gotteswillen... wohin?...
Nein... es gab nur ein Land, in das man sich flüchten konnte, das Land des Vergessens, den Schlaf. Anhang das liegen, und nichts mehr sehen und hören... das war das Beste. Sie würde frühzeitig genug auch noch das letzte erfahren, warum kein Mensch Papa in seinen Geldsäcken geholt — und was er eigentlich in diesem letzten Jahr getan — und wie er zwischen alle diese Leute... diese Cigarrenhändler und Kellner und Gerichtsvollzieher, gerathen war... und warum er die Haushälterin, in deren Zimmer sie hier zu Gast war... warum er...
Spät am Nachmittag erst wachte sie auf.
War denn das Alles wirklich sein Traum? Dies enge Zimmerchen, der dumpfe Lärm der Weltstadt draußen, auf dem Hof das Getriebe der Wildpretjagd, Fleischhacker, abgestreifte Thiere, ein flüsternder Hund, von unten aus dem Schusterstall ein dumpfes, monotonisches Rufen... wie war das alles häßlich und entsetzlich.
Wäre! Du doch geblieben, wo Du warst... Einen Augenblick kam ihr dieser Gedanke, während sie feuchend ihren Koffer öffnete, um ihr bestes Strahlenkleid... das Berliner Kleid hatte sie es schon lange in trummernder Schnur gesteckt — herauszunehmen. Oder wenn sie dochhin zurückgekehrte, und wie ein Weibchen aus Centralafrika, dort am stillen Theilchen von Gerichtsvollziehern, von Späthands mit Kellnern und von Pfandhändlern bedrängt?
Aber gleich darauf schüttelte sie den Kopf, daß die Wunden flogen. Ein Lächeln, traurig und trotzig zugleich, glitt über ihr blaßes Gesicht.
Nun war sie in dem Abenteuer drin! Nun hatte es keinen Zweck, unnütz zu denken und zu wünschen. Nun konnte man nichts mehr thun, als die Ereignisse geduldig über sich hinstellen zu lassen.
Der arme Papa! Der arme, arme alte Mann!
Und sie hatte ruhig in der Provinz in den Tag hineingelächelt und nicht geahnt, daß der Mann, dem sie ihr Dasein verdankte, der sie mehr liebte als seinen Augapfel — daß der hier vielleicht nicht einmal satt zu essen bekam, daß er verlassen und verlassen in einer kalten Wohnung dahingehaust — er, der vornehme, unbehülliche alte Herr, auf dessen Fingerwink sonst die ganze Dienerschaft floh!
Er hatte doch sonst eine Menge Eigenschaften und An-

gewohnheiten... sie erinnerte sich wohl, das Wasserwerk nützte einen ganz bestimmten Wärmegrad besitzen... der Porcelain genau die Zimmertemperatur gewonnen haben, und es gab eine wohl vorgeschriebene Art, mit der ihm der Stallknecht beim Anreiten die Bügel in die Hand reichte.
Wie konnte er sich denn nur jetzt in alle diese Entbehrungen finden? Wie brachte er das fertig, ohne zu verzweifeln?

Eine grenzenlose, mitleidige Jählichkeit erfaßte sie. Sie eilte sich mit ihrer Toilette, um recht bald dem armen alten Mann da draußen die Straßfallen aus der Stirne streichen zu können.

Aber als sie in das Redaktionszimmer des „Paprika“ eintrat, war Niemand da.

Er mußte ausgegangen sein, denn sein Hut und Stiefel fehlten. Da, wo sie gelegen, stand auf dem Tisch eine Flasche... ihre Flasche mit Danziger Goldwasser und ein leeres Gläschen daneben.

Und diese Flasche — sie erschrak — war beinahe zu einem Drittel leer!

Vielleicht hatte er Besuch — aber nein. Es war ja nur ein Glas da.

Sie setzte sich auf einen Stuhl und sah traurig, mit gefalteten Händen, die Flasche an. Sollte sie das gewohnt... Also auch das noch!... Ja freilich... Vergessen fand man da wohl...

Aber da karrte es auf der Treppe. Der alte Freiherr trat ein. Ihr ängstlicher Blick vermochte nicht das geringste Auffällige an seiner vornehmen Erscheinung zu bemerken. Nur lebendiger sah er aus, jugendlicher und fröhlicher. Er hielt sich straff aufrecht, die gestrichelten Schürzenbänder waren noch fester wie sonst aufgedrückt und der graue Zylinder unternehmend zurückgeschoben.

Er hielt ein Rosenkränzen in der Hand und überreichte es ihr freundlich lächelnd mit der Handbewegung eines Kavaliers aus der Hofgesellschaft. „Ich war aus!“ sagte er rasch... ein paar kleine Posten zählten... die Räuber verfolgten mich schon seit Wochen!... Ach... er nahm den Hut ab und fuhr sich mit dem Seidentuch über die hohe Stirn... das thut wohl, diese Anstrengungen los zu sein!

Sie antwortete nichts, sondern überlegte. Viel Schmutz hatte sie nicht! Aber immerhin... wenn man ihn verlegte, war wenigstens für die nächsten Wochen gesorgt... das Wertvollste war die kleine goldene Uhr... aber die mußte man bis zuletzt aufheben... unangenehm, als der Kammerherr selbst ja auch seine Uhr, sondern statt dessen an schwarzem Seidentuch seinen Fingerring in der Westentasche trug.

„Komm, Mädchen“, hörte sie seine etwas ungeduldige Stimme, „Du wirst Hunger haben!“
Ja wahrhaftig... sie hatte starken Hunger. Trotz alledem und alledem! Die Natur forderte ihr Recht und stummerte sich nicht um Seelenleid und Sorgen.

„Ich hab' freilich seit gestern Mittag so gut wie nichts gegessen!“ sagte sie und trat mit dem alten Herrn auf den Flur. Dort schloß der braunmiedel der Fenster ihres Zimmers. Diese Schmeißfliegen unten aus der Wildpretjagd!... das sei eine wahre Noth!

Aber noch größer war sein Horn, als er unten das Hausthor öffnete. Die Mücke war wieder voll Blut! Natürlich... wieder diese Mücke aus dem Wildpretjagd! Und wenn man ihnen Vorhalte machte, erwiderten sie, sie könnten sich nicht alle fünf Minuten die Hände waschen!

Auch Thea hatte einen Fied auf ihren pergamentenen Glases bekommen. Es schimmerte feucht in ihren Augen. Nicht wegen des verdorbenen Handschuhs — aber wie war das Alles so häßlich und gemein! Schmutz und Noth, wo man hinging!

Da umging sie das brausende Treiben der Friedrichstraße. Das Wetter hatte sich aufgehellt. Vereingelte Streifen der Abendsonne vergoldeten das bunte Gewühl, die rastlos dahinfliehenden Menschenmengen, in denen man sich so behaglich mitreiben lassen konnte, das Gewirr der Dampfbusse und Droschken auf dem Fahrdamm, die prächtigen Läden, die geschmackvollen Toiletten und hübschen Gesichter, die überall in dem Gewühl auftauchten... dazwischen massenhaft Uniformen aller Waffen, Studentenmägen, hellfarbige Herrenpaleots, da ein gierigst gellebter Keger, um den kein Mensch sich umdreht, ein Paar würdevolle begoppte Chinesen in bunten Seidenen Weiberkleiden auf Holzschuhen dahinschwebend... das Trottoir einsamend in monotonem Schrei die Reihe der Zeitungshändler und Verkäufer... ein Drausen und Wehen und Wirren zwischen all diesen in fünf, sechs Stockwerken aufragenden Miesenhäusern, das Thea ganz schwindlich machte.

Da war man doch mitten im Leben... da war man in der Welt!

Die Uhr zeigte auf sieben. Jetzt setzte man sich in Posen zum Abendbrot... dünnem Thee und dünnem Aufschnitt. Daß wurde bewundernswürdig und lastete Gute Nacht... der Bursche brachte die Lampe und das Parolebuch... Der Major stopfte sich seine Pfeife und griff nach der Zeitung, seine Gattin und die beiden Mädchen zum Strickstrumpf und Strammstricken... o Gott... o Gott...

Thea atmete tief auf. Sie war eben doch aus einem Gefängnis entkommen! Und das ein ewigwährender Gefangener nicht auf Nosen geblendet ist... ja... das war doch klar.

Späthast war es ihr, wie alle Leute sie ansahen, während sie über die von Menschenmassen wimmelnden Linden schritten. Distinguiert mußten sie beide schon sich ausnehmen, der hochgewachsene alte Herr in seiner behäbigen, selbstbewußten Würde, und neben ihm, in seinen Arm geschmiegt, die Tochter in ihrer schlanken Eleganz und Schönheit. Denn natürlich war sie doch schön! Das Mädchen mußte erst geboren werden, das schön ist und es nicht weiß, obwohl jeder Blick der Vorübergehenden, jeder Spiegel es ihr sagt. Sie, Thea, mußte es jedenfalls... und wußte... das war eine mächtige Waffe, wenn man wie jetzt in Noth und Kampf geriet.

Ihr Vater wachte sie aus ihren Träumen. Er stand mit ihr auf dem Nord-Trottoir der Linden und sah sie aufgeregt und ängstlich greifend an, während seine Hände mechanisch mit den Gold- und Silberfäden in der Tasche klirrten.

„Schau, Goldkinder!“ sagte der alte Herr verlegen und etwas stockend, wie wenn er selber nicht recht an seine Worte glaubte... wir müssen doch Deine Ankunft feiern und da ja nun Geld da ist... ich würde mich so freuen, wieder einmal bei Dreffel zu sein!“

Thea wußte nicht, wer Dreffel war. Genüß wollen wir zu Mittag essen... erwiderte sie und schritt an dem grinsenden Thürhüter vorbei in das Restaurant.

Da brinnen gefiel es ihr. Alles so vornehm und reich und sauber. Und dieser Schwarm der dienstfertigen und lautlos umherschwebenden Kellner. Und die Gäste — mehr als sonst um diese Sommerzeit, der landwirtschaftlichen Ausstellung wegen — doch endlich wieder einmal anständige, gut angezogene und leise sprechende Menschen ihrer Kreise... sie fühlte sich sehr behaglich — etwa wie ein Schiffbrüchiger, der endlich eine trockene Höhle und ein warmes Feuer gefunden — und lächelte über die Wichtigkeit, mit der ihr Vater die Anordnungen zum Wahl traf.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Verlegung.
Habe mein Geschäft von Saalgaße 22 nach
Webergasse 46
verlegt. Solide Arbeit. Billige Preise. Große Auswahl.
Nachschneiderei.
Karl Küster, Goldarbeiter.
Nattlicher, reiner und haltbarer
Citronen-Saft.
Sorgfältig geklärter, reiner, nur aus der Citrone dargestellter Saft.
per Flasche (Saft von 10-12 Citronen) 60 Pf.
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.

Zu Nicolas!
Den geehrten Holländer Herrschaften empfehle meine ächten holl. Specialitäten, Chocoladen und Macarons, Leckerbissen, Torten, Blätter, etc. etc.
W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.
Empfehle eine flottbrennende

rußfreie Kohle,
Korn I u. II für Salons u. Zimmerbrand.
Diese Kohle sollte ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen in besseren Wohnungen Verwendung finden. Breite Wägen.
Th. Schweissguth,
Nerostraße 17.
Telephon 274.

Fraunkfurter Würstchen,
vorzügl. Qualität,
per Stck 18 Pf., per Dbd. Mk. 1.90 empfiehlt
P. Enders,
Michelsberg, Ecke Schwalbacherstraße.
Telephon 195.

5 Pf. Prima große Rollmöpse 5 Pf.
per Dutzend 55 Pf. empfiehlt
Adolf Haybach, Weststr. 22.

Chinesische Ziegenfelle,
85x170 Cmt. groß, in grau und weiß
6 Mk. per Stück
empfehlen in grosser Auswahl
J. & F. Suth, Friedrichstraße 8 u. 10.
Wiesbaden.

Alle Arten Haararbeiten.
Toupets, Scheitel, Strassenperücken etc.
Garantie für tadellosten Sitz.
Theaterfriseur H. Kühn, Karlstrasse 33.

Amerikaner Ofen,
gebr. zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an G. 4 postlagernd
Berliner Hof.
Ein guter Weinfeller, ca. 60 Stck haltend, zu vermieten.
Hh. unter Giffre 23. 228 an den Tagbl.-Verlag. 7635

Spirituosen:
Cognac, französisch, 1/1 Fl. Mk. 3.50, 4., 5., 6.,
J. Hennessy & Co., 1/1 Fl. Mk. 7.50, 8., 8.50,
deutscher, 1/1 Fl. Mk. 1.80, 2., 2.50, 3.,
3.50, 4., 4.50, 5., 6.,
Rum, Jamaican, 1/1 Fl. Mk. 1.75, 2.75, 4., 4.50,
Arac, Batavia, 1/1 Fl. Mk. 2.75, 3.50, 4.,
Benedictine, 1/1 Fl. Mk. 7.75, 4.00, 2.50,
Benedictine v. Oldenburger Mk. 4.50, 2.50, 1.40,
Chartreuse, 1/1 Fl. Mk. 4.25, 5.25, 4.75,
Karlshaus v. Oldenburger, grün, gelb, 3.25, 2.75,
Scotch, Irish, American Whisky, Geneva,
Angostura, Anisette, Curacao, Maraschino,
angew., Pfefferminz, Vanille, Gilka,
Magenbehalten, Zwetschenwasser,
Kirschwasser etc. 14959
empfiehlt
A. Schirg (C. Mertz),
Schillerplatz 2.

Zur Instandhaltung
von Hies- und Obstgärten, sowie Renanzen derselben empfiehlt
sich der geprüfte Sachverständige
Ernst Gerold, Gärtner, Paulinestraße 5, Garten.
Gummi-Str. 1 1/2 u. 1/2 u. 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

Alstral-Del,
das beste raffinierte Petroleum, empfiehlt
A. H. Linnenkohl,
15. Ellenbogengasse 15. 14614

